

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigenzeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwilige Unfall-Unterstützung.

Nr. 89 (1. Blatt)

Dienstag, den 25. Juli 1916

44. Jahrgang.

Neue erfolglose englische Angriffe.

Vorrücken bei Verdun. — Rücktritt Sasanows. — 20 Milliarden für den Krieg bis aufs Messer.

Die Schlacht vom 20. Juli.

Der Donnerstag brachte über die gesamte Sommefront Kämpfe in einem Umfang, der selbst die Ereignisse des Offensivtages in den Schatten stellt. Der Gegner scheint den Tag für den Hauptschlag seines Unternehmens angelegt zu haben. Auch das Wetter war für diese Angriffsserie günstig. Die feindlichen Pläne schienen nicht einen, sondern eine ganze Reihe von Durchbrüchen, und zwar um jeden Preis, vorgeschrieben zu haben. Man kann sich sonst kaum erklären, daß die Engländer auch ihre Kavallerie für den Tag bereitgestellt hatten. Angesichts der Verhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnten nur dann bereitete Truppen in Betracht kommen, wenn nach kräftigen Schlägen die deutschen Linien überhaupt sich auflösten. Das war indessen keineswegs der Fall, und doch drang die Kavallerie auf dem weiligen Terrain beim Fourreaugwalde vor. Es ist schwer zu erraten, in welcher neuen Kampfweise sie die eingegrabene Infanterie zu überwinden dachte. Das ruhige Schützenfeuer der Verteidiger warf sie so funterbunt über den Haufen, wie man es sich nur vorausdenken konnte. Sie wurde einfach zusammengepfiffen. An der ganzen Offensivfront schloßen die Kämpfe des Tages mit einem unlegbaren und durch keine Färbungsversuche zu verteilenden Erfolg für uns ab. Fast eine Viertelmillion Menschen brandete in unzähligen Sturmwellen gegen die deutsche Linie an. An vielen Stellen der fast 40 Kilometer breiten Front beiderseits der Somme wurden 10 bis 11 mal hintereinander hartnäckige Offensivstöße mit immer neuen Kräften von den Engländern und Franzosen gemacht. Alle feindlichen Angriffe wurden durch unsere Grabenbesatzung und unser mächtiges Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer oder durch erfolgreiche Gegenangriffe abgewiesen. Wir wissen nicht, welche Truppenmacht unsererseits eingesetzt werden konnte, um dem Ansturm der 17 feindlichen Divisionen die Stirn zu bieten, doch dürfte die Annahme, daß wir zwei bis dreifach an Zahl unterlegen waren, wohl das Richtige treffen. Welch Heldentum, welche Aufopferungsfähigkeit gehört dazu, um bei einem solchen Massenansturm nicht die Knie zu beugen. Hier war jeder Mann seinem Tode eingedenk. Gerecht bis in den Tod!

Aus dem Scheitern des feindlichen Hauptstoßes können wir erneut die Zuversicht entnehmen, daß, wie schwere Tage auch noch für unsere Truppen kommen werden, die eiserne Mauer standhalten und unsere Gegner allseits auf Granit stoßen werden. Es wäre falsch, sich der Hoffnung hinzugeben, daß bereits der Ansturm des englisch-französischen Heeres sein Ende erreicht haben werde. Von dem Gelingen der Offensive hängt für sie der Ausgang des ganzen Ringens ab. Sie werden weiter mit dem Mut der Verzweiflung kämpfen, wie mit dem Mut, der uns die Gewissheit gibt, daß wir aus dem blutigen Schlachtenrausch als Sieger hervorgehen werden. Zu den bis jetzt schon außerordentlich großen Verlusten der Feinde sind wiederum sehr schwere hinzugekommen. So bröckelt allmählich die feindliche Front ab, und das Gewicht der zahlenmäßigen Überlegenheit wird ein stetig geringeres.

Der Kampf in den Wäldern.

Die „Times“ erzählt aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich: Der Kampf in den Wäldern ist überaus furchtbar. Der Feind ist jetzt anderthalb Jahre im Besitz dieser Gebirge gewesen und hat alle seine Kunst aufgewendet, um sie in Verteidigungsstellung zu setzen, indem er Schützengräben quer hindurch anlegte, Stachelstrauch zwischen die Bäume flocht, tiefe Vertiefungen grub und starke Stellungen an den Ecken und sämtlichen günstig gelegenen Punkten errichtete. Die Wälder sind gewöhnlich ungemein dicht. Wir haben jetzt in dem Gorgehen seit Anfang Juli etwa 20 dieser Gebirge gekämpft; zugleich stießen wir durch Schneisen vor, die entweder aus vorläufigen Mätschen oder zur Aufnahme von Feldbahnen geschlagen waren. Diese Schneisen waren indes mit gefällten Bäumen so stark besetzt und durch Geschosse derart umgewälzt, daß sie sich kaum von den übrigen Teilen der Wälder unterscheiden, außer, daß der Feind sie besser mit Maschinengewehren und Handgewehren

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet haben unsere Gegner, nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages, gestern auf größere einheitliche Angriffe verzichtet müssen. Einzelne Teilvorstöße sind müheolos abgewiesen oder schon im Entstehen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Engländernefes im Fougereaux-Waldchen machten wir einige Dutzend Gefangene und erbeuteten 9 Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechungen fortgesetzt. — Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg. — Weiter östlich der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute Nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitt von Fleury. — Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Die 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert. So in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und 3 Kinder getötet wurden. — Unsere Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampf, und zwar 4 südlich von Bapaume und je 1 südlich von Arras, westlich von Comblès und bei Moye. — Leutnant Wintgens hat seinen 10. und 11., Leutnant Hühndorf seinen 10. Gegner außer Gefecht gesetzt. — Maj. der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freiherrn v. Althaus, der bei Soissons Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdrück verliehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiterseits der Straße Eclan-Kellau trockten brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden. Sie sind sämtlich unter schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen. — Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

bestreichen konnte. Daß die Engländer fortfahren, ein Gebirge nach dem andern zu säubern, ist ein Beweis der Überlegenheit ihrer Soldaten. Ein bedauerlicher Umstand bei den Waldkämpfen ist die Schwierigkeit, die Verbundenheiten hinter die Front zu bringen. — Die im Vorstehenden geschilderten Schwierigkeiten sollen offenbar die sehr geringen Ergebnisse der Offensive verdeutlichen.

Den großen Erfolg unserer Waffen

danken wir, wie die „Magd. Ztg.“ hervorhebt, zum Teil den ungewöhnlichen Dispositionen der gegnerischen Heeresleitung. Zum erstenmal in diesem Kriege wurde von den Engländern im Grabenkrieg Kavallerie, d. h. nicht abgepfiffene, verwendet. Man kann sich denken, wie die Scharfschützen unserer Maschinengewehrtruppen mit den heranpressenden Reitermassen aufräumten, sicherlich nicht zum geringen Erstaunen des Angreifers, der von der hinter der Front bereitstehenden zahlreichen Kavallerie offenbar ganz außerordentliches erwartete. Schwere blutige Verluste der Engländer und Franzosen

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

W Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Anece haben in einzelnen Abschnitten lebhaftere Kämpfe stattgefunden; in der Gegend von Nichebourg ist eine starke feindliche Erkundungsabteilung abgewiesen worden. — Zwischen Anece und Somme kam es nach tagsüber gesteigerter Artillerietätigkeit abends und nachts erneut zu Infanteriekämpfen an der Front Thiepval-Guillemont. Die hier angestrichen englischen Angriffe blieben trotz rückstichlosen Einsatzes an Menschen erfolglos. Bei und westlich von Pozieres, am Fougereaux-Waldchen und am Westrande von Longueval führten sie zu heftigen Nahkämpfen. Zwischen Guillemont und der Somme wurden Angriffsvorstöße des Gegners bereits in den Ausgangsgräben durch Sperrfeuer erstickt. Südlich der Somme folgten dem zeitweise sehr starken, von uns in gleicher Weise erwiderten Feuer nur vereinzelte französische Vorstöße, die mißlangten. Es sind über 100 Gefangene eingebracht, darunter einige Offiziere. — Im Maasgebiet Artilleriekampf von mehrfachen großer Stärke. Deftlich des Flusses und im Abschnitt von Fleury wurden feindliche Handgranatentrümpf, im Bergwalde (nördlich der Feste Tannenberg) Erkundungsabteilungen abgewiesen. Südlich von Damloup gewannen wir in Richtung des Gehölzes Dicourt Gelände, machten Gefangene und Beute.

Die Stadt Müllheim i. B. und in der Nähe gelegene Dörfer wurden gestern von einem französischen Geschwader mit Bomben belegt. Wir haben zwei der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und den Angriff sofort mit schwerem Feuer auf die Stadt Velfort beantwortet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Miga wurde spät abends ein feindlicher Angriff im Sperrfeuer zum Scheitern gebracht. — Nebengangsversuche der Russen über den Eih bei Bahatta (südwestlich von Berescevo) wurden durch deutsche Batterien verhindert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

sind die sichtbaren Ergebnisse dieser sonderbaren Truppenführung.

Ueber das Ringen an der Somme

schreibt Karl Rosner im „Berl. Vol.-Anz.“ folgendes: Wenn jemals Zweifel noch bestehen konnten, so haben es die beiden schweren Tage mit ihrem unerhörten Aufwand von Menschenleben und von Material bewiesen: das ist die große Offensive unserer Gegner, das ist der Schlag, zu dem sie alle ihre Kräfte zusammengeschlossen und gesammelt hatten. Die übermenschlichen Leistungen unserer Truppen haben auch diesem Anprall standgehalten. Die unzähligen Angriffe, die in einzelnen Abschnitten allein im Laufe des gestrigen Tages bis zu zehn und elf Sturmstößen wuchsen, sind abgefallen, und wo ihnen vorübergehend Erfolge beschieden schienen, da haben deutsche Gegenschläge rasch genug wieder den blutig errungenen Vorteil der Gegner zunichte gemacht. So ist auch dieser ungeheure Druck auf deutschen Widerstand zerbrochen, und die Wehr

unserer neuen Linie hat sich als kräftiger erwiesen, als alle gesammelten Angriffsmassen, als alle verbissene Mut unserer Gegner. Der Sieg, den sie nicht erringen konnten, bedeutet eine verlorene Schlacht für sie, denn sie lassen Opfer auf dem Felde, die größer sind als die Opfer einer verlorenen Schlacht, und sie bringen das Wissen nach Hause, daß sie, was ihnen gestern nicht gelang, niemals erringen werden!

Nach dem Scheitern des Riesensturmes.

Der Kriegsberichterstatter Schuermann berichtet aus dem Großen Hauptquartier: Der fast 40 Kilometer breite vorgestrichene Ansturm gegen unsere Sommefront war das gewaltigste Unternehmen, welches die Engländer und Franzosen seit dem Beginn der Offensive am 1. Juli versucht haben. An artilleristischer Vorbereitung und an Ausdehnung der Front hat der 20. Juli den ersten Schladtag noch übertroffen. Die verbündeten Feinde haben einen Menschen ein Jahr in den Kampf geworfen, der annähernd die Friedensstärke des preussischen Heeres erreicht. Daß sie damit keine Erfolge erzielt haben, kennzeichnet die Bedeutung und den Umfang unseres Sieges. Seine ungeheuren Verluste haben den Feind genötigt, entgegen der von ihm angekündigten Taktik gestern eine Erholungspause nach dem Mißlingen dieses Hauptschlages einzulegen. Vieles waren die Truppen, die den bevorstehenden Nahkämpfen vor den deutschen Linien entronnen waren, so niedergebrosen, daß sie sich nicht zu einer Erneuerung des Angriffs bewegen ließen. Der Feind muß seine Verbände ausfüllen und teilweise durch frische ersetzen, ehe er zu einer Wiederholung des Angriffs auf breiter Front schreiten kann.

Bei der französischen Artillerie.

Ein Berichterstatter der „Nieuwe Courant“ schreibt, wie die Telegraphen-Union meldet, aus Nordfrankreich über die Beschließung der deutschen Linien durch die Verbündeten u. a. folgendes:

Wenn der Kanonenlauf einen Winkel von ungefähr 45 Grad mit dem Untergerstell bildet, gibt man Feuer. Der Aufdruck ist gewaltig; das Schloß hört man rauschen, und zischend geht das Geschloß mit einem kleinen Rauchschweif durch die Luft. Während wir noch bestaunt dastehen, sent sich der Kanonenlauf wieder, damit das Angeheuer von neuem gefüllt werde. So ging es ganze Tage lang: Stunde für Stunde, Tag für Tag, Nacht für Nacht wirkt die Artillerie aus Hunderten von Feuer-schländen von 75- und 120 Millimetern das Feuer hinter die neuen deutschen Stellungen. Das schwere Geschloß ist mehr für die vielen all angelegt haben, und immer wird nur Mä all angelegt haben, und immer wird nur Munition herangeführt. Schon bricht der Abend herein, aber der Kampf erlahmt keine Sekunde, auch nicht, als es ganz dunkel geworden ist; der Donner der Geschosse hält an, ist nur noch fürchterlicher und gewaltiger. Auf allen Seiten murr und knurr das schwere Geschloß. So murren und knurren Raubtiere im Wald. Und die Maschinengewehre knattern dazwischen, wie wenn trockene Tannenäste brennen. Es ist, als ob Tausende von Geiern die Luft durchschwirren. Hier und da sieht man auch die scharfen Wippen der neuen Kanonenschlände; wie feuer-glühende Wollzungen lecken sie am Lauf; blauschimmerndes Licht fließt auf — und wieder ist Nacht, bis mit einem Male ein Lichtstrahl in die Höhe schießt. Auf einem Dreifuß steht das Ding, plötzlich gleitet es in die Höhe, Hunderte von Metern hoch, und breitet sich in Form eines leuchtenden Fallschirms aus. Das ist ein gespensterhafter phantastischer Anblick; ein intensives weißblaues Licht taucht kilometerweit alles in bleichen Schimmer. Das ist der Augenblick, wo bei den ersten Stellungen bisweilen sich die ersten Gefangenen melden und auf einer Warte die ersten Gefallenen gebracht werden. Es nützt nichts, daß man sie mit Lebensgefahr unter dem Feuer heraufholt; sie hatten ihre Reise schon vollendet. Ehrerbietig kräft jeder die toten Kameraden.

In Eilmärschen gegen Köln.

(66) Von besonderer militärischer Seite wird den „Bayerischen Nachrichten“ geschrieben: Einige Stellungsmänner sehen schon, wie die Rittgänger-Armee in Eilmärschen gegen Köln marschieren, dem Beispiel Kluck von August 1914 folgend. Sie stellen vor, daß, wenn die dritte deutsche Armee auf der Kampffront Thiepval-Cobles-Beronne-Schoenstatt genommen sei, bereitgestellte neue Armeen mit Kavalleriemassen an der Spitze den Marsch durch die Einbruchsstelle antreten werden. Die Rückwärtsbewegung der ersten deutschen Armee bedroht die Seiten und der sechsten deutschen Armee südlich und nördlich. Als würde aus dieser Operation, meinen die Propheten, von selbst ergeben. Es dürfte sich mit dieser Wahrsagung ungefähr so verhalten wie mit dem Wilde, das sich mehr oder weniger Sachverständige über den Verlauf eines europäischen Krieges malen: Es war ein falsches Bild der Wirklichkeit. Die Idee eines neuen gewaltigen Bewegungskrieges auf dem westlichen Kriegsschauplatz frucht an zwei Dingen. Einmal muß, bevor der Bewegungskrieg beginnen kann, die deutsche Front auf einer Breite geöffnet sein, die das ungehinderte Einströmen der Reservearmee erlaubt. Nur dann wird diese Armee operativ wirken können. Es ist nun nicht einzusehen, wie ein solcher Durchbruch erfolgen könnte, sobald die strategische Verteidigung die Einbruchsstelle erkannt hat. Wenn nicht andere Umstände die Räder zur Vernunft bringen, so könnte Hindenburg noch recht behalten, der einst sagte: Der nächste Krieg kann ein siebenjähriger oder auch ein dreißigjähriger Krieg werden.

Meuternde Marokkaner an der Westfront.

(66) Der „Nationalist“ zufolge haben, wie aus Pariser Meldungen nach Petersburg hervorgeht, in den letzten Kämpfen an der Somme einige Abteilungen marokkanischer Truppen gemeutert, da sie schonungslos zu wiederholten Malen ohne Unterbrechung in die erste Sturmglorie geschickt wurden, und demzufolge sehr starke Verluste hatten. Sie weigerten sich, den fremden Offizieren zu gehorchen und machten schließlich von ihren Schusswaffen gegen die zur Unterdrückung der Meuterer herbeieilenden Truppen der Fremdenlegion Gebrauch. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht. Schließlich wurden die Meuterer überwältigt. Sie sollen ausnahmslos erschossen worden sein.

Britische Verluste.

(66) Die englischen Verlustlisten vom Donnerstag und Freitag verzeichnen 545 Offiziere und 4640 Mannschaften.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 22. Juli.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Von gestern auf heute keine Veränderung. In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich das Berges Kapul zu bemächtigen, abermals erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Zatorow wurde durch unsere Truppen zurückgenommen. Im Raume von Odrzyn entwickelten feindliche Erkundungsabteilungen erhöhte Tätigkeit. Bei Warhsz vertrieben ein Hornbuckelkommando einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Hauptposten. Die neuen Stellungen südwestlich von Berehoczto sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen. Westlich von Luch und am Stochob nichts von Belang.

(Amtliche Meldung vom 23. Juli.)

Südlich von Zatorow durch einen starken russischen Vorstoß bedroht, nahmen wir die auf der Magura kämpfenden Truppen gegen den Karpaten-Hauptstamm zurück. Sonst bei unveränderter Lage nichts Neues.

Russischer Ministerwechsel.

(W) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident und Minister des Innern Starck ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Ghorosow wurde zum Minister des Innern, der ehemalige Minister des Innern Malarew zum Justizminister ernannt. Dem Minister des Äußeren Sasanow wurde der Rücktritt in Genehmigung seines Gesuches bewilligt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 22. Juli.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront fanden gestern unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Auf der Höhe nördlich der Posina nahmen unsere Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab. Im Vorfeld der Befestigungen von Banereggo wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen. Südlich des Rolle-Passes gelang es dem Feinde, einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen. An der Isonzo-Front stelltenweise Artilleriekämpfe.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Ruzsa-Gebirgskette.

(Amtliche Meldung vom 23. Juli.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach einigen Tagen einer den Verhältnissen entsprechenden Ruhe kam es gestern an der Front südlich des Val Sugana wieder zu sehr heftigen Kämpfen. Durch andauerndes Artilleriefeuer äußerster Stärke unterstützten die Italiener an mehreren Stellen wiederholt an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Das Feldjäger-Bataillon Nr. 7 und Teile des Infanterie-Regiments Nr. 17, gegen deren Stellungen sich der Hauptsturm des Feindes richtete, zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus. Auch im Raume von Paneveggio nahmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Angriff einer italienischen Brigade gegen die Höhen südwestlich von Paneveggio wurde blutig abgewiesen. Auf den Höhen nördlich des Dries schickte gleichzeitig der Vorstoß eines feindlichen Bataillons. Abschnitte unserer Tiroler Front, in denen gestern nicht gekämpft wurde, standen zumeist unter heftigem feindlichen Geschützfeuer. An der Isonzo-Front wurde der Monte San Michele stark beschossen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italiens Drängen zum Kriege mit Deutschland.

Wie der „Neuen Züricher Ztg.“ aus Mailand berichtet wird, ist, wie nach den Kommentaren der italienischen Blätter geschlossen werden kann, die Kriegserklärung Italiens an Deutschland nur eine Frage von Tagen. Der nächste Ministerrat wird, wie allgemein angenommen wird, über Vorfälle beschließen, die entweder in eine Kriegserklärung ausfließen oder eine Kriegserklärung Deutschlands provozieren.

Vom Balkan.

Kronrat in Bukarest.

(66) Der Wiener „Allg. Ztg.“ wird aus Sofia gebracht, daß in Bukarest demnächst ein wichtiger Kronrat stattfinden wird über die zukünftige Haltung Rumäniens, wobei entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Zur Lage in Rumänien schreibt die „Post“, Ztg.: Es erweist sich als Tatsache, daß die ersten 30 Waggons Munition, die bisher von Rußland widerrechtlich zurückgehalten wurden, über die rumänische Grenze gefahren sind. Es wäre falsch, ohne weiteres etwa daraus zu schließen, daß irgendeine positive Entscheidung der rumänischen Regierung über ihre Haltung erfolgt sei. Zweifellos geht aber daraus hervor, daß Rußland seinerseits heute wieder Hoffnung auf Rumänien setzt, deren Erfüllung es vielleicht auch durch seine Nachgiebigkeit in der Munitionsfrage zu beschleunigen hofft. Nach den Informationen ist an irgendeine definitive Entscheidung Rumäniens in diesem Augenblick vor Einbringung seiner Ernte überhaupt nicht zu denken. Es ist zweifellos, daß die endgültige Entscheidung der Rumänen im wesentlichen durch die zukünftige Gestaltung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz in allererster Linie bestimmt werden wird.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher türkischer Bericht. In der Front keine Veränderungen. Die andauernde Hitze, besonders im Abschnitt von Gelahie behindert die beiderseitige Tätigkeit. Im Schatten beträgt die Temperatur 47 Grad. An der persischen Front hat sich im Abschnitt von Kermanshah nichts ereignet. Wir stellten fest, daß die Russen, die unsere Abteilungen östlich von Sammal angreifen, schwere Verluste erlitten und eine Menge von Verbundenen auf ihrem Rückzuge mitnahmen. In der Gegend von Bane kämpften unsere Truppen erfolgreich mit den Russen. Angriffe unserer Truppen gegen die seit einiger Zeit in Rebanduz ständig verschanzten russischen Truppen waren mit Erfolg gestoppt. Die Russen mußten sich in Unordnung nach Osten zurückziehen und ließen in Rebanduz eine große Menge von Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln zurück. Außerdem sind die Rückzugstrassen des Feindes mit aller Art von Ausrüstungsgegenständen, Munition und sonstigen militärischen Gegenständen bedeckt. Unsere Truppen verfolgen energisch den Feind und haben gegenwärtig 20 Km. westlich von Rebanduz mit ihm Fühlung. — An der Kaukasus-Front wurden die vom Feinde um den Preis schwerer Verluste gegen unseren Abschnitt im Zentrum gerichteten dauernden Angriffe durch die aufeinanderfolgenden und geordneten Gegenangriffe unserer Truppen zum Stillstand gebracht, ohne daß in dessen unsere Gesamtfront an dieser Front beeinträchtigt wurde. Am 20. Juli (türkische Zeitrechnung) griff ein feindliches Flugzeug zum zweiten Male ein Hospital auf Gallipoli an, das an zahlreichen Stellen durch große Abzeichen des roten Halbmonds gekennzeichnet war. Die sieben abgeworfenen Bomben richteten wieder Schaden an. Verluste an. Ein Monitor schoß ohne eine Wirkung zu erzielen, unterstützt durch Beobachtung eines Flugzeuges 20 Geschosse gegen die Nordküste der Halbinsel Kara Burun, westlich von Smyrna ab. Ein unserer Wasserflugzeuge warf mit vollem Erfolg mehrere Bomben auf einen feindlichen Flugzeuggruppen im Hafen von Mubros und scharte unverehrt zurück. In der Richtung auf Suez verjagten unsere vorgeschobenen Abteilungen nach Westen zu eine feindliche Schwadron, die sie bei Katia antrafen. Eine unserer Flugzeuggruppen bombardierte erfolgreich feindliche Truppenlager, wichtige Einrichtungen und Petroleumlager im Hafen von Suez und scharte unverehrt zurück.

(W) Bericht des türkischen Hauptquartiers. In der Front keine Veränderungen. In Persien verjagten die russischen Streitkräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, in Auflösung nach Osten verjagt worden waren, wurden aber von unseren Truppen kräftig verfolgt, so daß sie sich zum Kampf stellen mußten und sich gegen die Grenze zurückziehen mußten. Wir erbeuteten im letzten Kampf zwei Maschinengewehre. Im Kaukasus am rechten Flügel Zusammenstoß von Patrouillen und örtliche Gefechte. Im Zentrum und am linken Flügel nichts von Bedeutung. Ein feindlicher Zieher erschien über Seddul Bahr, wurde aber durch unser Feuer verjagt. Ein Monitor schloß die Küstenstrich von Sema und zog sich dann zurück. Unsere vorgeschobenen Abteilungen verjagten in der Gegend von Komana eine feindliche Abteilung, die westlich von Katia erschienen war. In einem Kampfe, der östlich von der Stadt Suez und in der Nähe des Kanals zwischen unseren Abteilungen und zwei feindlichen Kavallerieabteilungen geführt wurde, entloh der Feind unter Zurücklassung von einigen Toten gegen den Kanal; unsere Abteilungen verfolgten ihn.

Vom Seekrieg.

Nach Meldungen Genuefer Blätter sind seit dem 18. Juni wieder elf Kohlendampfer überfällig. Bis jetzt sind die meisten Unterseebootangriffe in der Straße von Gibraltar erfolgt.

Stobbs meldet aus Algier vom 22. Juli: Der britische Dampfer „Wolf“ wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Einer Londonmeldung aus Algier zufolge, wurde der französische Dampfer „Cetis“ versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

Nach Meldungen Genuefer Blätter sind seit dem 18. Juli wieder 11 Kohlendampfer überfällig. Bis jetzt sind die meisten Unterseebootangriffe in der Straße von Gibraltar erfolgt.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet nach Stockholm berichtet, daß deutsche Unterseeboote in der See östlich von Island erschienen seien, jedoch der ganze Verkehr zwischen Rußland und Schweden eingestellt worden ist.

In der verflochtenen Woche wurden in Marseille aus Algier und anderen Mittelmeerhäfen täglich Versenkungen größerer und kleinerer Dampfer gemeldet. In Algier befinden sich gegenwärtig ungewöhnlich zahlreiche Matrosen torpedierter französischer, englischer und anderer der Verbündeten.

Ein schwedisches Torpedoboot gegen russische Zerstörer.

(W) (Schwed. Tel.-Büro.) Die vier deutschen Frachtdampfer „Malaga“, „Friedrich Carl“, „Gretchen Müller“ und „Kette“ wurden, „Aktionsblatt“ zufolge, in der letzten Nacht beim Eingang zum Hafen von Sulea im schwedischen Hoheitsgebiet von zwei russischen Zerstörern versenkt und zum Stoppen aufgefordert. Das schwedische Torpedoboot „Birgo“ steuerte dann in voller Fahrt gegen die russischen Fahrzeuge, die sogleich umkehrten und gegen Süden entflohen. Die „Birgo“ verfolgte, fertig zur Aktion, die fliehenden Schiffe. Die deutschen Dampfer liefen nachts 1 Uhr im Hafen von Sulea ein.

(W) Die schwedische Regierung hat ihren Gefandten in Petersburg beauftragt, bei der russischen Regierung gegen die Verletzung der schwedischen Neutralität in der „Malaga“, „Birgo“-Angelegenheit Einspruch zu erheben.

Gemeinsame Schritte der Neutralen gegen die Blockade.

(W) „Babierland“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung hat den niederländischen Vorschlag in Erwägung gezogen, gemeinsam gegen bestimmte Blockademassregeln der Verbündeten, namentlich gegen das Anhalten der Briefpost, vorzugehen. Wie gemeldet wird, sieht sich die amerikanische Regierung in der Lage, den niederländischen Standpunkt anzunehmen.

Der englische Botschafter Spring Rice hatte eine Besprechung mit Senator Boyle. Es scheint, daß die englische Regierung das Beispiel Amerikas im Bürgerkrieg anführen wird, um ihre Politik und das Gesetz betreffend den Handel mit dem Feinde zu rechtfertigen.

Angebliche Verluste der deutschen Marine.

Im englischen Unterhause wurde mitgeteilt, daß die Engländer bis jetzt 136 Offiziere und 2056 Mann der deutschen Marine zu Gefangenen gemacht hätten. Unterstaatssekretär Mac Namara teilte mit, daß der deutsche Tauchbootminenleger „U. C. 5“ auf der Themse ausgehakt wird.

Der deutsche Handels-Untersee-Boots-Verkehr.

Die Abfahrt der „Deutschland“ verschoben.

(TU) Nach einer Washingtoner Meldung des „Corriere della Sera“ ist die Abfahrt der „Deutschland“ hinausgeschoben worden. Seit vorgestern liegt ein kleiner unansehnlicher englischer Dampfer neben der „Deutschland“ verankert.

„Deutschland“ in Amerika.

Funkpruch des Vertreters des W. T. W. Bürgermeister Preston und andere städtische Beamte sowie der deutsche Botschafter Graf Bernstorff besuchten das Unterseehandelschiff „Deutschland“. Graf Bernstorff mochte auch einem vom Bürgermeister zu Ehren des Kapitäns König gegebenen Essen bei.

Bernstorff besuchten das Unterseehandelschiff „Deutschland“. Graf Bernstorff mochte auch einem vom Bürgermeister zu Ehren des Kapitäns König gegebenen Essen bei.

Einige von der Besatzung der „Deutschland“ besuchten Washington. Sie wurden beim stellvertretenden Marinefeldmarschall Roosevelt eingeführt, der sich mit ihnen in deutscher Sprache unterhielt und sie zu ihrer Fahrt beglückwünschte.

Jagd auf die „Deutschland“.

(6) Nach den Angaben Londoner Blätter sind zur Jagd auf die Unterseeboote „Deutschland“ und „Bremen“ zwei französische englische Kreuzergeschwader formiert worden, die aus 18 Schiffen bestehen. Ein Londoner Blatt behauptet, daß die „Deutschland“ auf der Rückfahrt außer Sicht und Gummis auf einen großen Betrag Gold mitnimmt. Die Philadelphia Marine-Kompagnie soll die Versicherung des Goldes gegen Kriegsgefahr für 6 bis 10 Prozent des Wertes übernommen haben.

Die „Deutschland“ soll ohne Warnung vernichtet werden.

(TU) Wie man aus Paris vernimmt, haben die englische und französische Regierung den Beschluß gefaßt, sich nicht um den Beschluß der amerikanischen Regierung zu kümmern, welcher die „Deutschland“ als ein Handelschiff anerkennt. Die beiden Regierungen sind in der Meinung einig, daß es ihren Streitkräften zur See unmöglich wäre, wenn diese die „Deutschland“ in Sicht bekommen sollten, zu untergehen, ob sie es mit einem feindlichen Boot oder mit einem Handelsboot zu tun haben. Infolgedessen werden die englisch-französischen Kriegsschiffe Befehl erhalten, die „Deutschland“ ohne vorherige Warnung in den Grund zu bohren.

20 Milliarden zum Krieg bis aufs Messer.

(TU) Das römische Finanzblatt „Economia Italia“ berichtet, die in London vereinigten Finanzminister der Verbündeten hätten die Ausgabe einer internationalen Anleihe von 20 Milliarden Franken in Gold beschlossen. Der Anteil für Frankreich betrage 4 Milliarden, der für Italien 2 1/2 Milliarden. — „Secolo“ bemerkt dazu, die Nachricht habe in den Finanzkreisen Roms Aufsehen erregt.

Wolffs Büro meldet aus Bern vom 23. Juli: Schon gestern sprach man in Italien von einer gemeinsamen Anleihe der Entente. Heute wird die Nachricht, besonders in römischen Kreisen, in gewissem Sinne bestätigt. So wird dem „Corriere della Sera“ aus Rom gemeldet, das Gerücht von einer beabsichtigten Anleihe von 20 Milliarden schiene sich zu bewahrheiten. Alle römischen Blätter haben die Nachricht übernommen. „Tribuna“ schreibt die Hauptsicherheit werde England geben, die Anleihe selbst solle in Amerika, besonders in den Vereinigten Staaten, untergebracht werden. „Corriere della Sera“ zufolge hat Schatzminister Caramo bereits aus dem Hauptquartier Vossell und Sonnino über alle Fragen und die Ergebnisse der Londoner Konferenz telegraphisch unterrichtet. Das Blatt „Teg“ meint, der Beschluß bedeute Krieg bis aufs Messer.

Wieviel kostet der Krieg bisher?

Nach dem „Nobis Economist“, den die „Nobis Wremja“ vom 13. Juli zitiert, betragen die Kriegsausgaben in den ersten 23 Monaten für Deutschland 20 Milliarden Rubel, für Österreich-Ungarn 11 und für die Türkei und Bulgarien 2 Milliarden Rubel, zusammen also für Deutschland mit seinen Verbündeten etwa 33 Milliarden Rubel. Die Ausgaben der Verbündeten sind nahezu doppelt so hoch, nämlich 60 Milliarden Rubel: Rußland 18, England 22, Frankreich 17 und Italien 3 bis 4 Milliarden Rubel. Die Tagesausgaben werden berechnet: in England auf 48 Millionen, Rußland 33, Frankreich 31 und Italien 25 Millionen Rubel, gegen Deutschland 31, Österreich-Ungarn 20, Türkei und Bulgarien 10. Je länger der Krieg dauert, desto ungünstiger wird das Verhältnis für die Verbündeten. Die Gründe, warum die Kriegsausgaben in Deutschland nicht so hoch sind, während sie bei den Verbündeten fortgesetzt steigen, sind mannigfaltig: 1. bessere Kriegsvorbereitung Deutschlands und größere Vorräte an Gewehren, Maschinengewehren, Geschützen und Munition; 2. ist Deutschland infolge der Blockade gezwungen, aus heimischem Rohmaterial und mit größter Sparsamkeit zu produzieren, während die Verbündeten unfähig Preise für alles Notwendige in neutralen Staaten bezahlen; 3. zieht Deutschland durch Requisitionen Kosten auf den feindlichen Gebieten sehr viel wertvolle Warensgüter; 4. hat Deutschland die Rohstoffversorgung für seine Rüstungsindustrie organisiert. Die verständige Verwertung dieser Industrie und die Regelung des Arbeitsmarktes gaben Deutschland die Möglichkeit, Kriegsmaterial ganz unvergleichlich billiger herzustellen als die Verbündeten, in denen die Kriegsausgaben mit so wenig Sparsamkeit gemacht werden, daß sie sogar Veranlassung geben, von Verschwendung zu sprechen. Schließlich weist der „Nobis Economist“ noch auf die unnormale Höhe der unfertigen Entlohnungen aus Kriegsmitteln in Rußland hin, für Zwecke, die keine direkte Beziehung zum Kriege haben.

Gegen die Vergeltungsmassnahmen an Kriegsgefangenen.

(f) Dem Genfer „Journal“ zufolge hat die Hauptverwaltung des roten Kreuzes eine Witschrift an alle Kriegsführer gerichtet, in der der Wunsch ausgesprochen wird, auf die Verurteilung von Vergeltungsmassnahmen, unter denen schuldlos gefangenene zu leiden haben, zu verzichten.

berzichten. Die Vergeltung gegen die Verlegung der völkerrechtlichen Bestimmungen sollte durch von neutralen Staaten ernannte Ausschüsse geprüft werden. Dieser Weg erscheint aussichtsreich genug, um die Kriegführenden zur Annahme der Bitte zu veranlassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Generalanwalt hat Casements Antrag, gegen das Todesurteil an das Oberhaus zu appellieren, keine Folge gegeben und ihn anheimgestellt, ein Begnadigungsgesuch an den König zu richten.

(W) Präsident Wilson sagte zu einer Abordnung polnischer Verbände, er werde persönliche Missionen machen, um das Hilfswort für die Hungerleidenden in Polen durchzusetzen.

Die Zahl der im Kriege errichteten Feldlager ist auf neun gestiegen. Sie befinden sich in Brüssel, Lüttich, Chaumont, Metz, St. Quentin, Barfleur, Komono, Wilna und Mittau.

Der zweite englische Nachtragskredit für die Kriegführung in Höhe von 450 Millionen Pfund Sterling (9 Milliarden Mark) wird offiziell angekündigt. Dadurch steigt der bis jetzt für 1916/17 geforderte Gesamtbetrag auf 1050 Millionen Pfund.

Das japanische Marineministerium fordert im Etat für 1917 außerordentliche 254 Millionen Yen für den Bau von Kriegsschiffen. Die Ausgabe soll auf 6 Jahre verteilt werden.

König Ludwig von Bayern ist Sonntagabend in Begleitung des Kriegsministers Freiherrn von Krell und der Herren des Dienstes an die Front abgereist.

Die Münchner Korrespondenz Hofmann meldet amtlich: S. M. der König hat S. R. H. den Kronprinzen zum Generalfeldmarschall ernannt und ihm hieron in einem herzlichen Telegramm Mitteilung gemacht.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 25. Juli. (Verschiedenes.) Der § 46 des Baunfallversicherungsgezetes gibt der Berufsgenossenschaft das Recht, Ersatz ihrer Aufwendungen (Menten an verunglückte Arbeiter bezogen, deren Hinterbliebenen) von dem Unternehmer des Betriebes, in welchem sich der betreffende Unfall ereignet hat, und von dem Leiter der Arbeiten zu verlangen, wenn diese Personen durch ihr Verschulden den Unfall verursacht haben. Ob solches Verschulden anzunehmen ist oder nicht, hängt naturgemäß wesentlich von den Umständen der zu vernehmenden Sachverständigen ab. Dabei hat das Gericht, wenn die Gutachten sich widersprechen, nach freiem Ermessen zu entscheiden, ob es ein schuldhaftes Verhalten für nachgewiesen hält oder nicht.

Eine neue Sendung Frühkartoffeln traf gestern morgen auf dem hiesigen Bahnhof ein und zwar ein Waggon mit 204 Zentnern. Durch Anschlag und durch das an die alte gute Zeit erinnernde Aussehen und Ansehen ließ die Erbsenbörse den Verkauf bekanntgeben. Allenfalls hatte man mit Ungeduld entgegengekommen, denn die Erbsen waren schon in vielen Kellern eingetreten. Drum zog um die erste Nachmittagsstunde eine Schar von Frauen, Männern und Kindern, mit Wagen, Körben und Säcken bewaffnet, zum Bahnhof, um die langverkauften Kartoffeln zu erhalten. Heute vormittag wurden die letzten verkauft. Wie die Verwaltungen der Großstädte mitteilen, geht die Versorgung der Gemeinden des Industriebezirks mit Kartoffeln jetzt geregelter vor sich. Es ist daher anzunehmen, daß in den nächsten Tagen wieder eine Sendung eintrifft. Für unsere Stadt sind jetzt noch 2196 Zentner vorgesehen.

(Goldankauf.) Wir weisen wiederholt darauf hin, daß jeden Donnerstag von 9-11 Uhr vormittags im Ratssaal Gold angekauft wird. Gebt alles Gold dem Vaterlande und helft damit den Sieg erringen.

(Für Schweinebesitzer.) Am morgigen Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, werden im Lagerhaus des Herrn Ostermann wieder 50 Zentner Kleie verkauft und zwar an Schweinebesitzer, beginnt und die am 20. Juli keine Kleie erhalten haben mit den Buchstaben G bis J halten haben und in der Liste verzeichnet sind.

Ein Fahrradstahl der Bergmann Fr. W. aus Bergkamen dem bei Herrn Geheimrat Benzmann tätigen Rüstler Kammeler. Das Rad hatte einen Wert von 80 Mark; der Dieb verkaufte es aber einem hiesigen Bergmann für nur 13 Mark. Gleichzeitig führte W. in einem Radstahl ein Radnaben mit sich und bot dieses auch zum Kauf an. Die Annahme ist berechtigt, daß W. auch das Radnaben auf unehrliche Weise an sich brachte; der Beschlagnahme erhielt sein Rad zurück.

Oberberge, 25. Juli. Die Sammlung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ergab in unserer Gemeinde den erfreulichen Betrag von 512,50 Mark.

Herten, 22. Juli. Rund 4000 Mark in Gold hatte eine Polenfrau in Buer-Weß, deren Mann im Felde steht, zusammengebracht und im unverschlossenen Kleiderkasten ihrer Wohnung verborgen. Als ihr nun im Herbst vorigen Jahres 1000 Mk. des goldenen Schatzes entwendet wurden, zog sie nicht die Lehre daraus, den ansehnlichen Rest der Goldstücke in Sicherheit auf die Reichsbank zu bringen, sondern versuchte mit Hilfe eines polnischen Bergmanns von hier, dem man „Zauberkräfte“ nachsagte, wieder in den Besitz des verschwundenen Goldgeldes zu kommen. Um seine Kräfte voll und ganz einzusetzen, ließ sie die verführerische Zauberei und ansehnlicher Vorzeichen in Gold, deren denn auch die vertrauensselige Landesherrin so lange hergab, bis von den 3000 Mark nichts mehr da war. Ja, die Frau ließ sich sogar dazu überreden, bei einer Bekannten noch 150 Mk. zu leihen. Als diese nicht zurückgekehrt wurden und die neue Gläubigerin von dem „Zauberer“ hörte, erstattete sie Anzeige. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Schwindler inwieweit zum Verzeihen ist eingekerkert worden ist.

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval-Guilemont von Teilen von elf englischen Divisionen geführt, deren mehrere häufig von anderen Fronten herangeführt waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebeutet haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozieres, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wacht geführte Gegenstoß der brandenburgischen Grenadiere, von Donauwert glorreichen Angehens. Aus einer Aesgrube südwestlich Guilemont, in der der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir 3 Offiziere, 121 Mann unverwundet heraus. — Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Sohecourt und westlich von Verdun-Dvillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe stauten nur vorübergehend ab. Unsere Werke aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre. — Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanteriekämpfe gab es hier nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front und bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse. Nordwestlich von Veresetz wurden starke russische Angriffe glatt abge schlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

W Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Mitteilung vom 24. Juli.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Auf den Höhen nördlich des Brislav-Sattels und bei Sobocentla in Wolhynien wurden russische Angriffe abge schlagen. In Ostgalizien südlich des Dniestr wurde das Annähern feindlicher Abteilungen durch Artilleriefire verwehrt. Nördlich des Dniestr vollführten unsere Vortruppen mit Erfolg nachfolgende Ueberfälle.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Stellungen südlich des Val Sugana und jene im Raume von Baneveggio und Pellegrino setzte der Feind seine heftigen Angriffe ohne jeden Erfolg fort. In den Morgenstunden gingen mehrere italienische Bataillone von C. Maora entlang des Grenzflusses zweimal zum Angriff vor. Jedemal mußte der Gegner unter den schwersten Verlusten zurückzuziehen. Im Gebiet des Monte Gebio scheiterten im Laufe des Vormittags vier Vorstöße; nachmittags wiederholten die Italiener noch zweimal den Vorstoß gegen den Nordflügel unserer Front. Es wurden wieder unter den größten Verlusten zurückgeschlagen. Auf den Höhen nördlich und südlich von Baneveggio wurden drei Angriffe abgewiesen. Während der Nacht brach noch je ein Angriff gegen Pedaja und die Höhe südlich Pellegrino im Feuer zusammen. An der Karnischer und Sonzo-Front keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeugschwader hat heute nacht die militärischen Objekte von San Giorgio di Nogara, Gorgo-Montalone sehr wirkungsvoll mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Mehrere starke Brände wurden beobachtet. Trotz bester Beschießung kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

Der türkische Bericht.

Bericht des türkischen Hauptquartiers: An der Frontfront griff im Euphratabschnitt einer unserer Monitore heftig zwei feindliche Monitore an und rief auf einem derselben einen Feuerschiff hervor. Unsere Freiwilligen gaben vom Ufer aus Feuer und töteten einige Mann der Besatzung. Die feindlichen Monitore mußten den Rückzug antreten. An der persischen Front ist im Abschnitt von Kermanschah die Lage unverändert. Unsere Abteilungen und freiwillige Verbände durch kräftige Angriffe russische Streitkräfte in der Gegend von Bane gegen Osten. Unsere Truppen stießen 36 Kilometer südlich von Revanduz, acht Kilometer diesseits der Grenze, auf russische Nachhut, nahmen sie unter heftigem Feuer und brachten ihnen erste Verluste bei. Um die Flucht zu erleichtern, warf der Feind auf der Straße Bekleidungsstücke, Munition und andere Dinge fort. Vom Kaukasus und den anderen Fronten keine wichtige Meldungen. Der Kreuzer „Mihail“ traf

am 22. Juli südlich von Sebastopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der „Mihail“ den Weg abzuschneiden versuchte, mußte sie sich vier Stunden lang auf einen Kampf gegen ein neues russisches Schiff vom Typ „Kaiserin Maria“ und vier Torpedobootzerstörer, ebenfalls neuester Bauart, einlassen. Trotz des Angriffes und trotzdem die feindlichen Schiffe unaufhörlich Verstärkungen herbeiführten, durchbrach die „Mihail“, dank der Geschicklichkeit des Führers die feindliche Einkreisung und kehrte unverletzt zurück.

Zur Versenkung russischer Schiffe im Schwarzen Meer.

(W) (Meldung der Agentur Milli.) Die russische Presse behauptet, daß im Schwarzen Meer ein zweites Hospitalschiff von unseren Unterseebooten versenkt worden sei. Wir bemerken, daß die Schiffe „Dperion“ und „Bullrus“ (8000 Tonnen) nicht auf der Liste der Hospitalschiffe enthalten sind, die uns von der russischen Regierung mitgeteilt und von uns zugelassen ist. Der Kapitän unseres Unterseebootes meldet, daß ein Schiff von 4000 Tonnen mit zwei Maschinen und einem Schornstein ohne ein deutliches Abzeichen und vollbeladen an der Küste nach Westen zu entlang fahrend durch ein Torpedo versenkt worden ist. Der Angriff erfolgte bei hellem Tageslicht und auf kleine Entfernung, sodaß es unmöglich war, nicht die Abzeichen des roten Kreuzes zu erkennen. Wenn ein Dampfer von 8000 Tonnen versenkt worden ist, so muß dieser Unglücksfall notwendigerweise wohl einer schwimmenden russischen Mine zugeschrieben werden.

Die Ruffenherrschaft in der Bukowina.

(TU) Kriegsberichterstatter Langhein meldet aus dem Kriegsberichterquartier unterm 24. Juli: Aus der Bukowina kommen Nachrichten, daß die Russen in Czernowitz Frauen als Geiseln der Haft haben. Die den besten Gesellschaftskreisen angehörenden Damen sollen erst dann freigelassen werden, wenn die Mutter und die Schwester des Hochverraters Gerasimski, der sich in österreichischer Untersuchungshaft befindet, entlassen und nach Rußland freigelassen werden. In Czernowitz ist jetzt ohne Sang und Klang der neue russische Gouverneur Trepow eingetroffen. Trotzdem hat die Drangsalierung der Bevölkerung nicht aufgehört, und die Verhaftungen dauern an. — In der Gegend von Roma Pogajew gefangene russische Offiziere teilen mit, daß die Verluste der Armee Sacharow, die in Wolhynien steht, seit Anfang der Offensive mehr als 50 Prozent betragen. Diese Verluste müssen durch alle verfügbaren Ersatztruppen ersetzt werden. Der Plan der Russen, in der Richtung aufemberg vorzustoßen, wurde aufrecht erhalten und Sacharow sei berufen, diese Absicht durchzuführen.

Grossfürst Nikolajewitsch in Ungnade?

(66) Aus neueren amtlichen Schriftstücken zwischen Petersburg und dem Oberkommando der russischen Kaukasusarmee geht nach der „Mat.-Ztg.“ hervor, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nicht mehr Oberkommandierender der Kaukasusarmee ist. Wie in einflussreichen politischen Kreisen Petersburgs verlautet, besteht zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch eine ernsthafte Spannung, die deutlich sichtbar wurde, als der Zar anlässlich der Einnahme von Baku an General Zudenitsch ein Glückwunschtelegramm richtete, feins jedoch an den Statthalter des Kaukasus abging.

Die Haltung Rumäniens.

Die „Alln. Ztg.“ schreibt: Augenscheinlich befürchten unsere Feinde, Rumänien könnte, getreu seiner bisherigen Politik, sich auf dessen Seite zu schlagen, der Sieger bleibt, früher oder später doch noch an die Seite der Mittelmächte stellen, weil es einleuchtet, daß der Sieg bei ihnen liegen wird. Deshalb wagen unsere Feinde die Kraftprobe. Die „Bischovia Wiedomosti“ schrieb bereits am 23. Juni: „Der Schlüssel zu der Tür, hinter der die rumänischen Ideale verborgen sind, befindet sich nunmehr in unserer Hand. Es ist notwendig, daß man in Bessarabien endlich darüber klar wird, daß er nicht demjenigen eingehängt werden kann, der nicht nur nicht Schalter an Schalter mit uns steht, sondern sogar Fallgruben auf unserem Wege gräbt.“ Die „Alln. Ztg.“ meint dazu: Wenn die rumänischen Staatsmänner einsichtig genug sind, müssen sie sich nach dem Scheitern der russischen und dem geringen Erfolge der feindlichen Offensive im Westen fragen, daß sie sich an ein abwärts rollendes Rad fetten, wenn sie jetzt ins Lager des Bivernverbandes schwenken. So annehmbar werden die Rumänen doch wohl nicht sein, daß sie meinen, nun fliege der Sieg vor den Fahnen des Bivernverbandes, wenn sie ihre so sorgsam gehüteten Divisionen an der Seite des Bivernverbandes gegen den Wall von Feuer und Eisen werfen, der so lange standhalten wird, bis Deutschland und seine Verbündeten keinerlei Gefahren mehr von ihren Feinden zu erwarten haben. Italiens Beispiel sollte Rumänien eine Warnung sein.

Ein Vorstoß deutscher Torpedoboote.

W Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. Juli unternahmen deutsche Torpedoboote von Glandern aus einen Vorstoß bis in die Nähe der Themse-Mündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der Aurora-Klasse und Torpedobootzerstörer. Es entspann sich ein kurzes Artillerie-Gefecht, im Verlauf dessen Trefferwirkung auf dem Geener erzielt wurden. Unver-

Torpedoboote sind unbeschädigt in ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

Siegreicher Kampf deutscher U-Boote.

(6) Die Mannschaften eines holländischen Dampfers berichten, daß sie vor der schottischen Küste infolge einer Begegnung von drei englischen bewaffneten Dampfern, wahrscheinlich Patrouillenbooten, mit mehreren deutschen U-Booten Zeugen eines regelrechten Seegefechtes waren. Auf beiden Seiten wurde heftig geschossen, und die deutschen U-Boote behielten den Sieg. Sie schossen mit schweren Granaten. Man sah, daß ein englischer Dampfer in Brand geschossen wurde und später versank. Nachdem wurden die zwei anderen englischen Dampfer von den U-Booten verfolgt, und der weitere Kampf entzog sich dadurch den Blicken.

Ankunft der „Bremen“, Abfahrt der „Deutschland“.

(6) Nach einer Londoner Meldung der „Baseler Nachrichten“ soll ein zweites deutsches Handels-U-Boot in Long-Island Sound, östlich von New York, angekommen sein. Das Unterseeboot ist im Bod von Bridgeport (Connecticut) verankert. — Ein Londoner Blatt meldet aus New York: Am 20. Juli bei Tagesanbruch war die „Deutschland“ unsichtbar geworden. Man konnte vom Ufer aus nicht feststellen, ob lediglich die Masten und das Periscope niedergemacht wurden oder ob das U-Boot bereits abgegangen war. Man berichtet, daß die Kriegsschiffe der Entente 50 Meilen vor dem Hafen New York ausgelegt haben.

Ueber die Abfahrt der „Deutschland“.

(6) Wenn Kapitän König mit der „Deutschland“ vom Pier in Baltimore losfährt, so hat er zunächst durch die als Binnensee angesehene Chesapeake-Bai einen Seeweg von über 320 Kilometer zurückzulegen, den sein Fahrzeug ausschließlich in Hoheitsgewässern der Vereinigten Staaten zu durchlaufen hat; und auf diesem ersten nicht unbedeutenden Teil der Heimfahrt muß es, soweit englische Willkür gegenwärtig in allen Seerechtsfragen noch den geringsten Anspruch auf Gültigkeit erheben will, ausgenommen sein, daß der „Deutschland“ irgendwelche Deminisse in den Weg durch feindliche Nachstellungen gelegt werden. Kapitän König kennt die Eigenschaften seines Fahrzeuges jetzt auf das Genaueste, da er reichlich Gelegenheit hatte, solche unter allen Verhältnissen auf der Ausreise zu erproben. Der bewährte Führer des Bootes wird mithin beim Ausweichen von dem Pier in Baltimore einen Zeitpunkt wählen, der ihm der geeignetste für das Eintreffen seines Fahrzeuges zwischen den beiden Raps an dem Mündungsgebiet der Chesapeake-Bai erscheint, um nach dem Passieren dieser Linie die offenen Gewässer des Atlantik zu erreichen. Er wird, wie der „Post. Ztg.“ aus Schiffsfahrtskreisen geschrieben wird, genau so handeln, wie der schneidige Kapitänleutnant des U-Bootes 33, von Arnault de la Periere, der jüngst zur nächtlichen Stunde Cartagena unter dem Segen seiner vorgeführten Positionslaternen verließ und glücklich die Blockade der feindlichen lauern den Schiffe brach.

Die amerikanische Flottenrüstung.

Das neue, vom amerikanischen Senat angenommene Marineprogramm sieht nach einer Melung des „Herald“ aus Washington die Herstellung von 10 Panzerschiffen, 6 Panzerkreuzern, 10 leichten Kreuzern, 50 Torpedojägern, 90 Unterseebooten von 300 bis 800 Tonnen und 15 kleineren Tauchbooten vor. Der Bau von je 4 Panzerschiffen, Panzerkreuzern und leichten Kreuzern sowie von 20 Torpedojägern und 27 Unterseebooten soll ohne Verzug in Angriff genommen werden.

— Abg. Dr. Dertel. Die konervative Partei hat mit dem plötzlichen Ableben des in Speichthausen bei Tharandt in Sachsen einem Herzschlage erlegenen Abgeordneten Ernst Dertel einen ihrer erfolgreichsten Vertreter, der Deutsche Reichstag einen Redner verloren, der stets das Ohr des Hauses hatte. Der Verstorbene verfügte über reichen Humor und ungewöhnliche Schlagfertigkeit, deren Wirkung sich auch seine zahlreichen politischen Gegner nicht entziehen konnten. Aber nicht nur im Reichstag trat Abg. Dertel als Redner hervor, in den großen Jahresversammlungen des Bundes der Landwirte sprach er regelmäßig zündende und mit stürmischem Beifall aufgenommene Worte. Dr. Dertel war 1856 als Sohn eines Pfarrers in Groß-Büßig in Sachsen geboren. Nach dem Besuche der Volksschule in Neustadt, Sachsen, und dem Besuch der Gymnasien in Meissen und Bautzen studierte er 1875-79 Zoologie, Geschichte und Volkswirtschaft, promovierte 1879, diente sein Jahr ab und war von 1880-94 Oberlehrer am Realgymnasium in Leipzig. Dann hing er den Schulmeister an den Nagel und wurde Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung. In den Reichstag wurde er zum ersten Male 1898 von dem sächsischen Wahlkreis Freiberg gewählt. Er gehörte dem Hauße bis 1903 an. Während der folgenden Legislaturperiode war er ohne Mandat, 1912 entsandte ihn der sächsische Wahlkreis Ranslau-Brieg in den Reichstag, in dem der Verstorbene noch während der letzten Sitzungen bedeutsame Nebenhielt. In Ranslau-Brieg hat nunmehr eine Ersatzwahl stattgefunden, die gleich den vorgegangenen Nachwahlen während des Krieges im Zeichen des Burgfriedens erfolgen wird.

Aus aller Welt.

Ein schweres Bootunglück.

Ein schweres Bootunglück ereignete sich am gestrigen Sonntag nachmittags 4 Uhr auf der Dahme vor dem Freibade Grünau. Der der Reederei „Nobilis“ gehörige Dampfer „Sindenburg“ war von der Jahnvißbrücke auf seiner regelmäßigen Fahrt nach der Berliner Schweiz begriffen. Vor dem Freibade, wo die Dahme eine ansehnliche Breite hat, kam das Motorboot „Alina“, das vollbesetzt nach dem Restaurant „Schmetterlingshort“ übersehen wollte, in die Fahrtrichtung des Dampfers. Der Motorbootführer achtete nicht der Warnungssignale des Dampfers, versuchte vielmehr, ihn zu überholen. Der Dampfer vermochte nicht mehr zu stoppen und fuhr dem Motorboot in die Seite. Das Motorboot sank sofort nach dem Zusammenstoß. Eine Menge Boote, auch Schleppdampfer waren in der Nähe und leisteten Hilfe. Eine halbe Stunde nach dem Unglück wurde die Zahl der geretteten Personen auf 17 angegeben. Ein Teil wurde in Schmetterlingshort untergebracht, andere Verunglückte fanden Aufnahme im Waldrestaurant am Sportplatz von Jende. Drei Personen hatten sich durch Schwimmen nach dem Freibade gerettet. Drei andere Personen wurden von Mannschaften der Rudervereinigung von 1887 gerettet. Ueber die Zahl der Vermissten läßt sich nichts Genaues sagen; das Boot war für fünfzig Personen ein-

gerichtet und war bei seiner letzten Fahrt voll besetzt. Die Mehrzahl der Fahrgäste bestand aus Frauen und Kindern. Man nimmt an, daß zwanzig Personen und mehr ertrunken sind. Der Bootsmann, dem die Schuld an dem Unglück zugeschrieben werden muß, ist mit seinem Sohne ums Leben gekommen.

— Ein Milchpantser zu 3 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Als einen besonders traffen Fall bezeichnet der Vorsitzende des Schöffengerichts Berlin-Schöneberg die Milchverfälschung, die dem Molkereibesitzer Merz in Schöneberg zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte ist erst im März 1915 zu einer hohen Strafe wegen Nahrungsmittelverfälschung verurteilt worden; er hat sich aber dadurch nicht abhalten lassen, auch weiterhin reichlich Wasser zur Verfälschung von Milch zu verwenden. In mehreren Milchproben, die aus dem Betriebe des Angeklagten entnommen waren, stellte Professor Dr. Judenad einen Bestand von 20 bis 30 Prozent Wasser fest. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 9 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof hielt diese neue Verurteilung des Angeklagten für eine sehr schwere, da er auch Lieferungen für eine Fürsorgeanstalt für Säuglinge hatte; das sei geradezu gemeingefährlich und fast ein Verrat am Vaterlande. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils.

— Die „allerneueste Warschauer Mode“. Ueber ein Opfer der „allerneuesten Mode“ wird

aus Warschau folgendes gemeldet: Eine junge Kaufmannsfrau von hier „stürzte“ vor einem Spaziergange Hals und Brust nach der neuen Mode durch Einreibung mit Spiritus. Dabei kam sie dem Spirituskocher zu nahe und der Spiritus an Hals und Brust entzündete sich. Das in der Küche befindliche Mädchen eilte ihr zu Hilfe und begoß sie mit Wasser, wodurch die entgegengesetzte Wirkung erzielt wurde und die Flamme auf die ganze Kleidung übersprang. Die hierbei erlittenen Brandwunden waren derart schwer, daß die Verunglückte kurz nach der Ueberführung in das Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

— Ein folgenschwerer Straßenbahnunfall ereignete sich Sonntag nachmittags in Altona beim Helenenstift. Ein Wagen der Linie 39 in Richtung Hauptbahnhof-Langensfeld sprang in voller Fahrt in einer scharfen Biegung aus den Schienen und schoß gegen einen Baum, der sofort abgebrochen wurde. Eine 25jährige Frau wurde getötet, 15 andere Personen, die sich im Wagen befanden, wurden verletzt. Sie mußten alle nach dem städtischen Krankenhaus befördert werden.

— Grobfeuer in Bordeaux. Laut „Welt Journal“ brach in Bordeaux ein Grobfeuer in den Lagerhäusern für Alkohol aus, das auf benachbarte Warenlager übergriff und auch mehrere Wohnhäuser einschloß. Der Bewohner sich nur mit Mühe retteten. Der Schaden wird auf zehn Millionen Franken angegeben. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Militär- und Zivilbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

— Ueberführung Leos 13. Am Samstag, 8 Uhr abends, wurde der Sarg des Papstes Leos 13. in das vorläufig errichtete Grab übergeführt.

Ein Bombenanschlag in San Francisco. Bei einem Umzug für die Rüstungs-

propaganda und eine Bombenexplosion hatte sechs Personen wurden getötet, neunundzwanzig verwundet. Die Bombe war in einem Koffer versteckt. Das Haus, vor dem die Bombe explodierte, ist zerstört. Verschiedene Personen waren vorher durch Postkarten gewarnt worden. Die Polizei verhaftete einen Mann, auf den der Verdacht gefallen war.

Aus dem Felde.

G.-K.

Dien, den 17. Juni 1916.

Erfüllt heute die erste Zeitung, wofür ich Ihnen vielmals danke. Offenlich werden die anderen später kommen auch ohne Verschieden in meinen Besitz kommen. Freundlichen Gruß Schüge W. Freijendorf aus Altenmether bei Ramm, Kr. Hamm.

Geschrieben, den 23. Juni 1916.

Sage Ihnen meinen besten Dank für die pünktliche Zuführung der ersten Zeitung. Dann teile ich Ihnen noch mit, daß sich meine Adresse wieder etwas verändert hat. Viele Grüße an alle Bekannte. Mit Gruß Pionier Gertrud.

Geschrieben, den 19. 6. 1916.

Sehr geehrte Redaktion! Sage vielmals besten Dank für die pünktliche Zuführung der Zeitung. Man hört doch immer etwas Neues aus der Heimat. Es grüßt vielmals Mustetier Strattmann.

Geschrieben, den 24. 6. 1916.

Sage meinen besten Dank für das pünktliche Erscheinen der Zeitung. Mit Gruß an alle Kamerader verbleibe ich Unteroffizier Veschleiter.

Geschrieben, den 20. Juni 1916.

Sage der ersten Redaktion hiermit auch meinen besten Dank für die pünktliche Zuführung der „Kamener Zeitung“. Die herzlichsten Grüße aus dem fernen Frankreich an alle Kamerader sendet Wehrmann Schulte.

Vor dem 1. August

ist es ratsam, Ihren Bedarf für den Herbst und Winter in Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion, Kleiderstoffen, Kleider-Kattune noch zu billigen Preisen bei uns zu decken.

Besuchen Sie uns an erster Stelle, Sie kaufen billig und gut.
Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 7.



Heute früh 5¼ Uhr starb nach langem Leiden sanft und gottgegeben im Alter von 29 Jahren mein lieber Sohn, unser einziger, guter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Löbbe.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Löbbe

Auguste Ruckebier geb. Löbbe

Otto Ruckebier z. Zt im Felde

Luischen Ruckebier.

Kamen und Frankreich,

751

den 24. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. ds. Mts., nachmittags vom Sterbehause, Zwischenstr. 9, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Verordnung betr. Regelung des Verkehrs mit Butter, Fett, Fleisch, Fleischwaren und Zucker im Landkreise Hamm vom 10. Mai d. J. wird dahin abgeändert, daß die Menge die je Kopf und Woche an Butter und Fett ausgegeben werden darf, zusammen höchstens 90 Gramm beträgt.

Die Verordnung wird ferner dahin abgeändert, daß Speck, roh, gesalzen oder geräuchert, als Fleisch gilt, also den Bestimmungen über die Abgabe von Fleisch unterliegt.

Diese Vorschriften treten am 6. August d. J. in Kraft.

Hamm (Westf.), den 21. Juli 1916.

Der Kommunalverband Hamm-Land: J. B.: Voigts.

Mietkontratte f. d. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 754 zu haben in der Buchhdlg. der „Kamener Ztg.“

Bekanntmachung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 5. Juli 1916 ist der Verkaufspreis für inländische Kartoffeln anderweit wie folgt für den Zentner festgesetzt worden:

In der Zeit vom 1. August bis einschließlich 10. August 1916: 9 Mark.

In der Zeit vom 11. August bis einschließlich 15. August 1916: 8 Mark.

Maßgebend ist der zu der vereinbarten Lieferungszeit geltende Höchstpreis.

Hamm (Westf.), den 20. Juli 1916.

Der Königliche Landrat: J. B.: Voigts.

Kleieausgabe.

Am Mittwoch, den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Lagerhause der Firma Th. Ostermann, Unnaerstraße, 50 Zentner Kleie an Schweinebesitzer verkauft, deren Zunahme mit den Anfangsbuchstaben G bis L beginnt. Es entfallen auf jedes Schwein 20 Pfund.

Der Verkauf erfolgt nur an solche, die am Donnerstag, den 20. ds. Mts., keine Kleie erhalten haben und deren Name in der Liste eingetragen ist. Kamen, den 22. Juli 1916. 747

Der Bürgermeister: J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Sämtliche Milchproduzenten,

die bisher in der Stadt Milch abgegeben haben, das sind Landwirte und Milchhändler aus der Stadt und Umgegend, sowie die Mitglieder der hiesigen Preisprüfungsstelle werden hierdurch zu einer am Mittwoch, den 26. ds. Mts., abends 8½ Uhr, im W. Kämpferschen Saale stattfindenden Besprechung eingeladen.

Kamen, den 24. Juli 1916. 748

Die Ortsbehörde: J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Sonderkarten

von Arras u. Albert Ancre- u. Somme-Gebiet Preis 40 Pfg. Verdun und Umgegend Preis 40 Pfg.

und Frontenkarten

in verschiedenen Ausführungen und Preislagen empfiehlt

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“. Kamen, Weststrasse 10.

Wir suchen verlässliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeizentümern erwünscht an den Verlag der „Vermiet- und Verkaufszentrale“, R 5 In a. Hb. Krielenw. 16. 746

Grasverkauf Overberge!

Freitag, den 28. ds. Mts., nachm. 5½ Uhr, verkauft der Herr Gutsbesitzer E. Schulze-Barckhausen in Overberge den guten, einschürigen Graswuchs in seiner dorfselbst, ca. 22 Morgen großen, am Kommunalwege Overberge-Rünthe belegenen Weide, in ganze und halbe Morgen abgeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft. Kamen. 749

Reinhard, Gerds, Aukt.

Gartenpächte betreffend!

Unterzeichnete ersuchen nochmals dringend um Zahlung der am 1. Juli dieses Jahres fällig gewordenen Gartenpächte für sämtliche durch uns verpachteten Gartengrundstücke. Im Nichtzahlungsfalle erfolgt nunmehr gerichtliche Klage. Kamen. 739

Reinhard, Gerds, Aukt.

Uferspörgel, Rot-, Weiß-, Gelb- und Schwedenflee

empfehlen 750

Arnold Wiemer.

Vaterländischer Frauenverein zu Kamen.

Am Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet im Gemeindehause (Klosterweg) eine

General-Versammlung

statt, zu welcher die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Aenderung der Satzung zum Zwecke der Eintragung in das Vereinsregister.
2. Wahl des Vorstandes.

Kamen, 22. Juli 1916.

Der Vorstand.

Büro-Assistent

sofort gesucht. Wegen Einziehung wird für sofort ein militärreifer Mann vertretungsweise gesucht, welcher ein guter Rechner, und mit Büroarbeiten, wie Lohnlisten, Aufstellung, Krankentafelwesen usw. vertraut ist. Militärdienst mit der nötigen Vorbildung wird berücksichtigt. Selbstgeschriebener Lebenslauf, Photographie, Gehaltsansprüche, unter Angabe des frühesten Eintrittstermins sind umgehend zu richten an die Kleinbahn Unna-Kamen-Werne in Kamen. Persönliche Vorstellung wird nicht gewünscht. 753

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne

Der Bahnverwalter.

Kräftiger Laufjunge

für nachmittags sofort gesucht. Kamener Zeitung.

753

Kindertwagen

Sitz- und Liegewagen, gut erhalten und ein Reisekorb, fast neu, zusammen für 25 Mark zu verkaufen. 753

Nordenmanner 47.

Turnverein zu Kamen.

Mittwoch, d. 26. Juli, abends 9 Uhr, bei Frau Fr. Jordan.

Generalversammlung Tages-Ordnung:

1. Kassenabrechnung für das zweite Vierteljahr.
2. Bezirksturnveranstaltung betreffend.
3. Verschiedenes. 752

Der Turnrat.

Für Händler Strickgarn

Pfund 7 Mt.

Probefendung nicht unter 3 Pfund gegen Nachnahme. H. Lier, Dortmund, Münsterstr. 58. 745

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung

Vollständiger für Kamen und Umgegend da diese in Folge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsklassen durchdringt und damit größtmöglichen Erfolg sichert.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-lutherische Gemeinde Hertenprediger 267.

Mittwoch, den 26. Juli, abends 8½ Uhr: Kriegsgedächtnis Pastor Gwald.

Marktpreise.

Soest, den 22. Juli 1916.
Große Bohnen . . . Pfd. 10
Kleine Bohnen . . . „ 25
Stachelbeeren . . . „ 20
Neue Kartoffeln . . . „ 12
Johannisbeeren . . . „ 20
Himbeeren . . . „ 40
Möhren . . . „ 15
Kirschen . . . „ 40
Grüne Bohnen . . . „ 30
Kohlrabi . . . Stück 3
Blumenkohl (red.) . . . Kopf 90
Weißkohl . . . „ 25
Wirsing . . . „ 10-15
Gurken . . . „ Stück 35-40
Druck u. Verlag v. C. May in Hbde, verantwortlich Redakteur: S. Schubeis.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** Ostenthellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgebung

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Anzeigengebühr oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 89 (2. Blatt)

Dienstag, den 25. Juli 1916

44. Jahrgang.

Ueber die Kämpfe im Osten

Schreibt der Kriegsberichterstatter C. W. G. in der „Köln. Ztg.“: Heeresgruppe Hindenburg, Front der ... Armee, 21. Juli. Mit täglich sich erneuernden Teilvorstößen beharren die Russen bei ihrer Angriffstätigkeit. Trotzdem alle ihre Versuche, die deutsche Front zu durchbrechen, gescheitert sind, und jedes einzelne der Unternehmungen, die sich nun schon zu einer langen Kette ausbilden, dem Feinde ungeheure Opfer gekostet hat, wird das Unnütze fortgesetzt. Was für die Russen bis jetzt vergeblich war, wird auch vergeblich bleiben. Es wird ihnen in einzelnen Abschnitten unternehmenen Bemühungen, durch den deutschen Männerwall durchzudringen, kein Erfolg beschieden sein. Der russische Angriff auf der langen, breiten Front von der Ostsee bis zur Bukowina ist ein Menschenmassenmord, denn von allen Seiten kommen nur immer wieder die gleichen Nachrichten, die neue große Verluste des Feindes melden, der Tausende von Mann mit jedem neuen Kampftage vor unseren Linien liegen läßt. Man überstreift nicht, wenn man die Bemühungen der Russen als einen unerhörten Kraftaufwand bezeichnet, zumal die Kämpfe an manchen Stellen eine Heftigkeit erreichten, die an das große Ringen vor Verdun erinnern. Was sich auf dem Boden Frankreichs auf zwei Punkte zusammenzog, zeigte sich an der russischen Front mit wechselnden Stößen an mehreren Stellen, denen gegenüber aber der Zustand der immerwährenden Bereitschaft sich in den deutschen Gräben wunderbar bewährte. Oft hat der Russe versucht, eine wunder Stelle unserer Front ausfindig zu machen. Aber wo er auch im Norden und Süden oder in der Mitte angriff, sein Kampf war vergeblich, kostete nur neue Menschenopfer zu den schon gebrachten, und die drückenden Erfolge, die sich gelegentlich an diesen oder jenen Durchbruchversuch hefteten, konnten niemals weitermachen, was sie kosteten, zumal die Sprengung der deutschen Kampflinie nicht erreicht werden konnte. Während die großen Schlachten in der Bukowina und im Endbruchsraum von Sud weiter toben, setzen neue russische Vorstöße gegen die Fronten des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generalobersten v. Wobersky ein. Vor Baranowitsch entbrannten die Kämpfe am stärksten. Das Grenadierkorps der Russen stand deutschen Landwehrtruppen gegenüber und erlebte im Ringen um den Besitz des Eisenbahnknotenpunktes eine furchtbar blutige Niederlage: ein tapferer Feind stürmte gegen unsere Gräben vor, brandete in dicken Massen, in immer neuen Wellen heran, nachdem seine Artillerie unsere Stellungen mit einem Schellenhaufen von Granaten überhagelt hatte, vom frühen Morgen bis zum Nachmittag sausten die Geschosse ununterbrochen herüber. Dann aber gingen die letzten, mittleren und schweren Batterien mit einem noch furchtbarerem Trommelfeuer an; die 21-Zentimeter-Geschütze halfen den Segen vollmachen, und doch war alles vergeblich. Die deutschen Schützengräben litten, aber was in monatelanger Arbeit ausgebaut worden war, stand felsenfest, stürzte nicht so zusammen, daß die Stellung für die Verteidigung, für die Abwehr des darauffolgenden gewaltigen Angriffes der russischen Infanteriemassen unbrauchbar geworden wäre, und die deutschen Mannschaften standen nun wie angewurzelt und ließen die Eisenhaute des Feindes entgehen; furchtbar räumten die in Planierungsgängen eingebaute Maschinengewehre auf, sie rissen tiefe Wunden in die Sturmwaffen des todesmutig angreifenden Gegners. Um ihres kraftvollen Angriffes muß man die Massen, die hinantraten, ehren. Größeren Ruhm aber verdienten sich die deutschen Kämpfer, die den Russen im Abwehrkampf erfolgreich gegenüber so lange ausharrten, bis die Kraft des Feindes gebrochen war. Aber die Abwehr, die der Feind erlitt, hinderte ihn nicht, an einer anderen Stelle erneut anzugreifen. In der Gegend der Ortschaft Srobowka kam ein weiterer Stoß, ein hartes Ringen entbrannte, zum Kampftage gingen die Russen mit Handgranaten vor, ihre Wellen zerbrachen, und der Angriff wurde abgewiesen. Zu gleicher Zeit versuchten aber auch die Russen im Norden ihr Glück, indem sie im Südosten von Riga zu beiden Seiten der Straße Faulkauer vorgingen. Mit schweren Verlusten bezahlten sie auch in dieser Unternehmung den Einsatz großer Menschenmassen, ohne den geringsten Erfolg für ihre Waffen erzielen zu können. Auch dort stand der Wall der deutschen Front, so daß man der Angriffstätigkeit des Feindes mit voller Ruhe weiter entgegensehen kann.

Die Berichte unserer Feinde.

Der französische Bericht.

Amlicher Bericht von Samstag nachmittag: Zwischen Döse und Nisse zerstörten die Franzosen eine starke deutsche Erdungsabteilung in der Gegend von Moulin-Jous-Louvent. In den Argonnen brachten die Franzosen eine Plattermine zur Entzündung und schlugen einen Handstreich der Deutschen gegen einen kleinen Posten bei Fille Morle ab. Auf dem rechten Ufer der Maas befestigte Bombardement in den Abschnitten von Fleury und des Fumingebölzes. Südlich von Damouloup scheiterte ein deutscher Angriff im Feuer. In den Vogesen griffen die Deutschen nach einem lebhaften Bombardement um 11 Uhr nachts nordwestlich von St. Die an; sie wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Flugdienst: Ein französisches Geschwader bombardierte gestern dreimal den Bahnhof Metz-Sablons und warf 115 schwere Geschosse auf die Gebäude und den Bahnstrang, wo großer Schaden festgestellt wurde. Ein deutsches Flugzeug griff das Geschwader an. Das Flugzeug wurde zum Absturz gebracht. Ein französisches Flugzeug mußte wegen einer Beschädigung landen und ist nicht zurückgekehrt. Heute früh warf ein deutsches Flugzeug Bomben auf Belfort. Keine Verluste und kein Schaden. — Der Bericht vom Abend: Am rechten Ufer der Maas erzielten wir einige Fortschritte in der Gegend von Fleury. Wir machten 70 Gefangene. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden. Entgegen der Nachricht des Berichtes von heute nachmittag sind alle französischen Flieger, die an der Beschädigung des Bahnhofs Metz-Sablons teilnahmen, in unsere Linien zurückgekehrt.

Der englische Bericht.

(W) General Haig meldet, daß die Schlacht zwischen der Leipsiger Schanze und dem westlichen Teil des Waldes von Delville ununterbrochen fortbauert. Nördlich der Linie Baginlin-Longueval sind die britischen Truppen bis zum Walde Jouteauc vorgerückt, woraus sie den Feind vertrieben. Während der Nacht unternahm der Feind nach einer ausgiebigen Beschädigung mit Gasgranaten einen Gegenangriff, wobei es ihm gelang, wieder in den nördlichen Teil des Waldes einzudringen, aber es glückte ihm nicht, unsere Truppen aus dem südlichen Teil des Waldes zu vertreiben. — Ergänzender Bericht: Die allgemeine Lage ist unverändert. Die Flieger setzten gestern bei schönem Wetter ihre erfolgreichen Angriffe auf Punkte von militärischer Wichtigkeit fort. Die feindlichen Flieger waren bis zum Abend untätig. Dann kam es zu vielen Kämpfen hinter den deutschen Linien. Eins unserer Angriffsgegeschwader traf mit 11 deutschen Flugzeugen zusammen, von denen 3 abgeschossen wurden. Das eine davon ging in Flammen auf. Ein anderer Kampf zwischen 4 britischen und 6 deutschen Fliegern dauerte 54 Minuten. Ein Fokker wurde abgeschossen, ein anderer durch Feuer schwer beschädigt. Die übrigen 4 brachen das Gefecht ab. Während zahlreicher anderer Luftkämpfe wurde ein fünftes deutsches Flugzeug zum Landen gezwungen. Unser Gesamtverlust während des Tages betrug ein Flugzeug. Es ist jetzt festgestellt, daß der Sturm des Feindes auf das Waldchen von Delville auf einer Front von 2000 Yards am 17. Juli von wenigstens 13 Bataillonen unternommen wurde, die 4 verschiedenen Divisionen angehörten. Die feindlichen Verluste sind entsprechend groß.

(W) General Haig berichtet: Verhältnismäßig nachlässiges des Kampfes auf dem hauptbestimmten Kampfgebiet. Der Feind drang an einem Punkte in unsere Schützengräben in der Schanze „Leipsig“ ein, er wurde aber sofort daraus vertrieben.

Amlicher britischer Bericht: Heute ist nichts Wichtiges zu melden. Unsere Flieger zerstörten gestern 6 feindliche Flugzeuge und zwangen verschiedene andere, in beschädigtem Zustande zu landen. Ein englisches Flugzeug wurde durch Geschützfeuer abgeschossen, zwei andere werden vermisst.

Der russische Bericht.

(W) Amlicher Bericht vom 22. 7. nachmittag: Westfront: Auf dem linken Flügel der Rigaer Fronten dauern die Kämpfe gegen deutsche Truppen an. In der Gegend des Dorfes Marthsdorf (11 km.) nördlich des Smorgons gelang es uns, durch einen erfolgreichen nachmittäglichen Handstreich einen Teil des Grabens zu nehmen. Deutsche schwere Artillerie beschloß den Abschnitt östlich von Baranowitsch äußerst heftig. Südlich der Riga warfen unsere Truppen den Feind weiter zurück. Sie gingen über den Gleden Beresteksko vor und gewannen weiter nach Westen Gelände. Die Truppen des Generals Scharow haben am 20. und 21. Juli über 300 Offiziere, darunter einen General und einen Oberst, und über 12000 Soldaten gefangen genommen, so daß die Gesamtzahl der im Laufe der Operationen seit dem 16. Juli gemachten deut-

lichen und österreichischen Gefangenen einschließlich der Offiziere 26000 beträgt. Die Zahl der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre wird erst festgestellt. In der Gegend der Dörfer Werben und Plasze (5,5 km. südlich Werben) auf dem rechten Ufer der Einnäherung der Riga wurde das 13. österreichische Landwehr-Regiment umzingelt. Das ganze Regiment ergab sich. — Galizien: In der Gegend der Dörfer Worochta (5,5 km. südlich Zatorow) an der Straße Delatyn-Maramaros — Sziget entziffen wir dem Feinde gestern einige Höhen, machten Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In der Gegend westlich Zatorow (9 km. südwestlich Delatyn) nahmen wir eine österreichische Kompanie mit Maschinengewehren gefangen. — Kaukasus: Im Küstengebiet des Schwarzen Meeres waren unsere Truppen die Türken aus einer Reihe von ausgebauten Stellungen westlich Platana und kamen einige Werte in der Richtung auf den Wol (30 km. westlich Platana) vorwärts. Unter den dort gemachten Gefangenen befindet sich Zia Bey, der Kommandeur des ersten gemischten Regiments und Freischarenführer, mit seiner Fahne und seiner Kanzel. Ferner fielen uns Handgranatenlager in die Hände. Bei der Eroberung von Gümischane, in dessen Umgebung sich verlassene Silberbergwerke befinden, machten wir Gefangene und erbeuteten Geschütze und ein Feldlager. Nordöstlich Kalkis-Gischlik nahmen unsere Truppen bei ihren Angriffen 7 Offiziere und 120 Askaris gefangen. Die Gefangenenzahl wächst noch immer. Tags zuvor hatten wir in derselben Gegend zwei Feldlagere des 5. türkischen Armeekorps mit dem Personal, Kranken- und Verwundetenwagen genommen, unter denen sich der Kommandeur des 88. Regiments befindet.

(W) Amlicher Bericht vom 22. Juli, abends. Westfront: Am linken Flügel der Stellungen bei Riga hatten wir mehrere heftige Zusammenstöße mit dem Gegner. Unsere Streitkräfte drangen an mehreren Stellen in die feindlichen Werke der ersten Linie ein. Das beiderseitige Artilleriefeuer war heftig. Auf dem linken Ufer der Riga, in der Gegend des Dorfes Juntage, östlich Gorochow, führten unsere Parouillen einen kühnen Erdungsversuch aus, bei dem sie eine deutsche Feldwache von einem Offizier und 42 Mann gefangen nahmen. — Kaukasus: Im Fortgang der Offensive befestigten unsere Truppen Ardasa, 20 km. nordwestlich Gümischane, und machten 17 Offiziere und 26 Askaris gefangen. Die Gefangenenzahl wächst noch immer. Unter den Gefangenen befindet sich der Kommandeur des 29. Regiments.

Allerlei Kriegsbilder.

Generaloffensive und Friedensneigung.

(bb) Der „Zürcher Post“ wird aus Berlin geschrieben: Es ist jetzt zu verstehen, warum es in den Frühlingsmonaten dieses Jahres unnütz war, vom Frieden zu sprechen. Die sämtlichen Gegner Deutschlands rüsteten sich zum wichtigsten, wie sie hoffen: entscheidenden Schlag. Um dieser Hoffnung willen ließen sie vor Verdun die Reserven Frankreichs bluten, und erlitten den österreichischen Angriff gegen Italien. Sie verdoppelten ihre politische Tätigkeit, sammelten Munition in nie gesehenen Mengen. Jeder trug zur endlich erzielten Einheit bei, was in seinen Kräften stand. Frankreich hielt den deutschen Ansturm aus, bis seine Verbündeten gerückt waren. Ausland reorganisierte und bewaffnete ein neues Millionenheer. England übte mit methodischer Langsamkeit seine gesammelten Massen für den vernünftigen Stoß. Diesmal schienen die Voraussetzungen des Sieges gegeben.

Wer sich mit solcher Anspannung aller Kräfte zur großen Probe bereit, wird für eine Zumutung nur Hohn haben, noch vor der Probe zurückweichen. Niemals war die Möglichkeit einer Verständigung ferner als in den Wochen, da die beladenen Völker eine heimliche Friedensgewißheit in sich trugen; niemals war sie näher als jetzt, da statt der entscheidenden Antwort nur von neuem die Frage wie ein Herbstwind über die Seelen fährt: Was nun?

Nur Unkenntnis deutscher Verhältnisse kann fragen, ob die Meinung des Reichskanzlers die Meinung der deutschen Regierung sei. Was der Kanzler öffentlich ausdrückt im Reichstag, in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ oder in Interviews, ist amtlich; die Antwort des englischen Unterstaatssekretärs hat daher nur Sinn, sofern sie genauere Einzelheiten forbert. Wann und in welcher Form solche Einzelheiten genannt werden, ist freilich Sache der Regierung, das heißt: des Kanzlers.

Soweit das Deutsche Reich durch den Mund seines höchsten Beamten sprach, hat es angegeben, welches seine Friedensbedingungen sind: mit soviel Klarheit, als in währendem Krieg eben möglich ist. Diese Bedingungen behandeln unser Verhältnis zu Ausland und das zu den Westmächten als politisch getrennte Gebiete. Auch England scheint auf einem ähnlichen Standpunkt zu stehen; denn seine Staatsmänner

erwähnen den östlichen Verbündeten kaum. Zwischen Deutschland und England-Frankreich aber ist die Kraftprobe gemacht. Solange die große Offensive bevorsteht, war die Abweisung aller Friedensgebanten begreiflich. Jetzt lautet die Frage: Verständigung oder Krieg im Jahre 1917 und weiter. Der Waffenruhm aller Beteiligten ist glänzend gewahrt; auch Ausland hat sich die Möglichkeit eines ehrenvollen Abschlusses erkaufte. Das größte Hindernis des Friedensgebanten: die Hoffnung des Verbandes auf den entscheidenden Schlag, ist in diesen Juliwochen beseitigt.

Eine unerhörte französische Beleidigung der deutschen Katholiken.

(BR) Von Frankreich aus wird versucht, den religiösen Eifer der deutschen Katholiken zu einem Werkzeug hinterlistigen Verrats an ihrem Vaterlande zu machen. Die katholische Zeitung „La Croix“ schreibt nämlich, die deutschen Katholiken hätten den Ausgang der Marneeschlacht als Erleichterung (!) empfunden, weil nach einem deutschen Siege der jüdisch schon vorher angekündigte große, neue Kulturkampf ausgebrochen wäre. Gewisse Zentrumsführer hätten die Frage genau geprüft, ob ein deutscher Sieg oder eine Dämpfung des kaiserlichen Stolzes durch einen französischen Sieg schädlicher wäre. „Sie fanden, daß das Land mehr Interesse am religiösen als am politischen Frieden hätte. Seit der Marneeschlacht ist ihr Patriotismus gut zu verstehen. Wenn die Franzosen beim Friedensschluß die Sache richtig anfangen, haben sie in den deutschen Katholiken einen guten Trumpf in der Hand.“

Das führende Blatt des deutschen Zentrums, die „Köln. Volksztg.“, weist diese verächtliche Verleumdung zum Landesverrat mit folgenden Worten zurück: „Jeder deutsche Katholik wird sich an den Kopf greifen und fragen: Wie ist es nur möglich, daß ein derartiger geradezu unsäglicher Widsinn in einem großen Pariser Blatt dem französischen Volke vorgelegt wird? Und jeder vernünftige deutsche Protestant wird ebenso fragen. Unsere Feder träubt sich fast, es niederzuschreiben, daß nicht die entfernteste Spur einer tatsächlichen Unterlage für eine solche Phantastik vorhanden ist, weil das für jeden vernünftigen Menschen in Deutschland ohne Unterschied der Konfession und der politischen Richtung so selbstverständlich ist, wie das Amen in der Kirche. Armes französisches Volk, das mit solchen gewalttätigen Verleumdungen zum Aushalten gegen die „Börsen“ aufgepeitscht werden muß! Arme französische Katholiken, welche glauben, durch solche wahnwitzigen Erfindungen ihren Ueberpatriotismus nachweisen zu müssen!“

Vergeltungsmaßregeln.

(W) Trotz aller deutschen Vorstellungen wollte sich die französische Regierung bis vor einiger Zeit nicht dazu entschließen, der schlechten Behandlung kriegsgefangener deutscher Offiziere in französischen Lagern ernstlich abzuweichen. Daher wurden einer Anzahl von kriegsgefangenen französischen Offizieren in Deutschland die bisher genossenen Vergünstigungen entzogen. Mehrere deutsche Offizierslager wurden möglichst ähnlich eingerichtet wie die schlechtesten Offizierslager in Frankreich, unter denen besonders St. Angeau, Clergour-Sedieres, Caussade, Mons par le Bus, Fougères, Fort Barraux, Notre Dame de Mougères zu nennen sind. Diese Maßregeln begünstigen die gewollte Wirkung zu üben. Nach solchen eingegangenen Nachrichten sind die Lager Clergour-Sedieres und Caussade aufgehoben worden. In St. Angeau wurden, wie die dort internierten deutschen Offiziere schreiben, Verbesserungen eingeführt. Besonders behandelt ein neuer Kommandant die Offiziere in wohlwollender und landesgemäßer Weise. Allerdings fehlt hier noch immer eine Vabereinrichtung und die Ausübung von Musik ist nach wie vor verboten. Auf diese besseren Nachrichten aus St. Angeau hin hat die Heeresverwaltung in einem der für französische Offiziere eingerichteten Sonderlager, Wöhrenbach, die Aufhebung der dort angeordneten Beschränkungen verfügt, soweit sie in St. Angeau ebenfalls beseitigt sind. Auf diesem Wege wird sie fortfahren, falls weitere Nachrichten aus St. Angeau eine zunehmende Besserung erkennen lassen. Auch in den übrigen Sonderlagern werden Erleichterungen eintreten, sobald die aus den jetzt noch mangelhaften französischen Offizierslagern einlaufenden Berichte dieses rechtfertigen.

Englische Lügenmeldungen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Unsere Feinde müssen einen ganz pfiffigen Berichterstatter in Köln sitzen haben. Dieser Schlauberger hat neulich schon herausbekommen, daß



Graf Kochers Liebeswerben.

Original=Roman von S. Gouths=Mahler.

35. Fortsetzung

Dith war auf ihr Zimmer geritten. Sie hatte fest das bringende Bedürfnis, allein zu sein. Eine gewaltige Erregung tobte in ihrem Innern. Sie hätte jubeln und weinen mögen zugleich, aber sie tat keins von beidem. Ganz still ließ sie sich am Fenster in einen Sessel nieder, faltete die Hände wie im Dankgebet und blickte hinaus auf das Meer.

„Um liebsten wäre sie wohl da unten zu den beiden Menschen getreten und hätte ihnen zugesehen: „Was quält Ihr Euch? Es ist nichts, wenn wir nur den Mut haben, in aller Freiheit zu leben.“

Someone.

In goldenen Strömen fließt die Morgenröthe,
Auf Biegelbäder und auf Erdbegleite.
Der Bauer steht vor seinem Ackerfeld
Im Dutt der Schollen und der gelben Saat.
Er lauscht der Erde keigesehnen Stimmen,
Und wie die Acker atmen tief in Seinen;
Wie diese Schollen wach auch seine Seele
In Sonne und in Arbeit weit sich dehnen.
Er heßt dann eine Handvoll brauner Erde,
Beräthel prüfend sie in tiefen Sinnen,
Weiß seinem Gott, der Sonne Mond und Sterne
Nächst lächelnd durch die Schöpfungshände rinnen.

sie sich von ihm löste, und hatte vergesslich
 nach einem Augenblick gehört, wie sie sich be-
 freien konnte, ohne ihn zu sehr zu benachthei-
 ligen. Daß sie ihm nicht einfach eine flin-
 gende Empfehlung dafür bieten durfte, daß
 sie von ihrem Bündnis zurücktrat, wußte sie,
 und so hatte sie sich bisher der geistlichen Frage
 getrieben, wie eine Frau ihren ihr das mit
 herbeizuführen sei. Sie wußte nun, daß
 einem Male so leicht. Sie wußte nun, daß
 Harald in der so gewöhnlich war wie sie selbst.
 Ehe genau sein Herz mit helter Sehnsucht
 wußte, daß einer anderen verlangte, wie das ihre
 nach einer anderen Gestalt brachte sie keine
 nach Georg Walberg.
 Wunden zu schlagen, wenn sie durch die
 Trennung ihrer Ehe, die sie nur eine Scheinehe
 war, vorzüglich. Im Gegentheil, sie konnte sein
 Glück so gut begründen, wie das ihre und
 dieses Glück dazu. Arme Wilde! Was hatte
 auch sie für Kämpfe durchgehen müssen!

gens besziehen verfolgt. Mit Zuseh wurden wir nun beglückt, der allerhöchste Gedacht wurde durch den Tod des Kameraden. — In derselben Stunde erstiegen wir dann auch die Zugspitze von der großen Seefelschlucht in der Nordsee, die uns wieder in eine gebogene Stimmung versetzte. Auch dort waren wir in hohem Maße an der See, denn abgesehen von der wichtigen Bedeutung hatten wir auch den Ruf einer Gegend erteilt.

Kladewiber.

In der „Mitter Abreggung“ lesen wir: Dieser Krieg hat von demüthigen Heidentum nicht nur auf den Schlachtfeldern über und unter der Erde, auf dem Wasser und in des Himmels Höhen Zeugnis gegeben, sondern auch in der Heimat uns zur Bewandlung hin- und hergehenden Blige gezeugt. So, wenn ein großer Leib liegt. So, wenn ein väterlicher Rath sein Wort an die Kinder der Zeit nicht verliert. So, wenn die Mutter des Volkstums alle Helden des Kriegerthums, die das Leben als Opfer fürs Vaterland brachte, anführt. —

In Hunderttausenden deutscher Soldaten, die in diesem Kriege ihr deutsches Heidentum erweist in diesem Kriege und hat der Welt bewiesen: auf den Schlachtfeldern wird Deutschland nie bezwungen werden, Deutschland's Ehre kämpfen bis zum letzten Mann und Deutschlands Mütter bringen die unermüdetlich grauamten Opfer in hohler Trauer.

Aber denken, die die allerhöchsten Opfer gebracht haben und doch stolz und stumm ihren Schmerz in der Brust begraben, geben auch in unserer Heimat Kriegerbeher, gegenüber, die das Gammern fast gowerrmäßig ausüben, mindestens ohne innere Beteiligung über und ohne Berechnung. Daß ein Krieger ein Krieger, ist alle Lebensverhältnisse in England, Frankreich, Rußland, Italien herrscht mindestens die Meinung und Lebensmittellage wie in Deutschland. Aber wie unterschiedlich wären neben allem andern — die wirtschaftlichen Verhältnisse bei uns, wenn die Krieger in Schwäbisch und Breslau lägen, die Engländer in Mexiko und Köln und die Franzosen in Mexiko und Straßburg. Die feige und schamlose der Regierung der Vierbundesländer, die uns mit der Waffe nicht bewandert sind und uns die Schuld rundum abschieben wollen, uns zu erdrosseln, hat auch unsere schwachen Frauen und garstigen Kinder schon zu Gebetungen gezwungen. Aber nitens noch sit und nur ein Mensch auf deutschen Boden verbannt. Und darin wird es auch nicht kommen, mag der Krieg noch so lange dauern. Die selbstverurteilten Entscheidung in diesen Kriegen ist unsere Aien in der Heimat mit

riefelten die Gefchöpfe gegen unsere Schanzgräbe,
 schritten dicht über unsere Köpfe weg. Doch hielt
 ein wir immer Ruck auf das Ufer zu, wo unsere
 Zielfingen lagen, langsam, ganz langsam ging's,
 doch es ging.

„Wenn doch die Bünde nur näher käm, daß man ihr einige Handgränzen an die besten Schödel werfen könnte!“ kurrte einer meiner Gefährten. Derselben Gedanken hatte ich auch, denn unsere Lage wurde nunmehr schon verunndelt. Der Bootsaueel von uns waren schon verunndelt. Die Wägel befomrte hatte einen Stuß in die Mägel an der, er, feuerte aber ruhig weiter. Ich wagenen, wenn ein Streifschuß das halbe Dör wagenen hätte, schämte nicht schlecht, soß aber dabei zu sein, seiner Wut, ohne auf Rechnung bedacht zu sein, zwei Rüssen zuzulassen, die er treffen konnte, weil er fast aufrechtstehend gekniet hatte. Ich riß ihm förmlich herunter, unnütz wollte ich bei meiner meiner breuen Wut verlieren. „Wenn doch die Bünde nur näher käm!“ Schreianglich, war die Bünde nur näher käm.“ Schreianglich, war es mir schon, noch unter Boot fort, schon kam die Plünderung, noch eine halbe Stunde, dann war's Nacht, und dann mochte der Himmel wissen, wie die Geschichte ausfiel. Doch, als ob die Rüssen meinen heißen Wunsch gehört hätten, huben plötzlich die beiden nächsten Rüsse mit großer Schnelligkeit auf uns zu. Wir konnten die Köpfe der Ruderer, die mit aller Macht die Rrümen führten, gut sehen, warteten aber mit dem Gedulden, bis sie näher heran waren. Jetzt waren lagen grüßere die Handgränzen. — Jetzt sie noch 40 Meter von uns entfernt, — jetzt noch 30, noch 25, noch 20 Meter, nun waren wir drei. Unsere Rüssen Rüssen, drüben noch schreite, treibende Räder im Wasser. Noch schreite die Bünde vornwärts, doch der Führung raubt kamen sie aus dem Kurs, kamen sie uns gerade recht, gerade vurschreit. Die Wägel hingen, aufspringen, ein, zwei, drei Handgränzen hinüberstehenden, und wieder hinfühnen war das Wert von Augenblicken. Breite schaltete unser Ruhn, doch dann seiner schaltete nicht. Drüben donnernde Rüssen in Wasser. So, die Rüssen abgeben, und wieder abgeben! Das eine Boot verlor sofort, das andere trieb zerfallen und zerfiel davon. Von den Rüssen waren noch die meisten ungenommen, die wenige plündereten noch in Wasser herum, dann nachher. Wir hatten geschalt, doch wollte die Lust zum Weiterstößen vergangen war, aufgeschalt wurden. Wir hatten geschalt, doch wollte mit gar keine rechte Freude aufgenommen, denn einer meiner Rüsse, einer meiner Rüssen, war bei dem Handgränzenstößen hatte er den Rüssen geschalt. Einer ist und drei aufgenommen, der einer der Räder war auch aufgenommen. — Ein Rüsse waren es keine Rüssen Rüssen. Vom Ufer aus in unsern Rüssen hatte man den Rüssen gesehen und mit Rüssen den Rüssen

Kuriositäten.

aus der Schule. — „Nun, —
mit die Farbe der Hoffnung, —
Schülerin: „Gelbgrün!“ —

1

